

Sonderdruck aus

Birgit Peter / Gabriele C. Pfeiffer (Hg.)

Flucht – Migration – Theater

Dokumente und Positionen

Mit 119 Abbildungen

V&R unipress

Mainz University Press

Vienna University Press

ISSN 2510-3997

ISBN 978-3-8471-0667-8

ISBN 978-3-8470-0667-1 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0667-5 (V&R eLibrary)

Inhalt

Andreas Brandtner, Martina Cuba, Friedemann Kreuder und Birgit Peter Manuscripta theatrialia. Schriftenreihe zu raren Dokumenten und Archivalien im Fokus kulturhistorischer Grundlagenforschung	11
Birgit Peter und Gabriele C. Pfeiffer Flucht Migration Theater. Dokumente und Positionen	13
Dank	17
Initiative ergreifen	
„Theater auf Augenhöhe“ Gespräch mit Aslı Kışlal am 08.04.2016 im Werk X, Wien von Julia Defrancesco, Moritz Hartmann und Gabriela Kielhorn	21
Gin Müller Grenzverletzer_innen und Performativität von Grenzen	29
Matthias Karl Über den Zusammenhang von Kunstproduktion und sozialen Bewegungen	45
Mirjam Berger Blick nach Außen – „Flüchtlingstheater“ in der Schweiz. Gedanken und Beobachtungen einer Schweizer Erasmusstudierenden	49
Natalie Ananda Assmann Flucht vor dem Theater!? Beobachtungen in der künstlerischen Arbeit mit Geflüchteten	55

Katharina Lehner und Romy Pauline Rinke Dokumentation von Aktion	61
Ausdruck verleihen	
“Theatre was my second home in Syria – here it is the only one.” An Interview with Johnny Mhanna on 31 May 2016 by Mirjam Berger and Corinne Besenius	113
Mirjam Berger und Corinne Besenius Das Paradox der Flüchtlingsrolle. Eine Reflexion über das Gespräch mit Johnny Mhanna	137
Maria Stadlober „Schutzbefohlene performen Jelineks Schutzbefohlene“. Politisch Theater machen?	139
Anja Kundrat „An euch klebt das Blut von Bataclan und Brüssel!“ Geflüchtete trotzen dem Hass von Rechts	143
Barbara Schneider Grenzüberschreitendes Potenzial von Theater bei Schlingensiefel und der <i>schweigenden Mehrheit</i>	149
Imke S. Pioch Kurzauftritte	155
Nicholas Dobner Politik und Öffentlichkeit am Beispiel des „Refugee Protest Camp Vienna“	161
Hanna Voss Doing Refugee in Nicolas Stemmanns <i>Die Schutzbefohlenen</i> zwischen Ästhetik und Institution	165
Sandra Engler Alonso Das Leiden anderer darstellen: Besetzungsmöglichkeiten bei Elfriede Jelineks <i>Die Schutzbefohlenen</i>	177

Julia Maria Klös	
<i>Mannheim Arrival</i> . Ein postdramatisches Experiment zum Thema Flucht	183
Christian Steiner	
Migration, Flucht, <i>Asylmonologe</i> . Zum Potenzial postdramatischer Inszenierungen als Erkenntnisinstrument	189
Esther Holland-Merten, Genia Enzelberger und God's Entertainment	
Niemand hat Euch eingeladen!	195
Gerald M. Bauer	
Kindheit – Migration – Theater	205
Thomas Hödl	
Antike Asylproblematiken. Euripides' Flüchtlingsfiguren im aktuellen Kontext	215
Julia Danielczyk	
„Die Zeichen auf meiner Haut sind bindend“ (oder) Menschen sind keine Dunkelziffern. Über Julya Rabinowichs Theatertexte <i>Tagfinsternis</i> und <i>Fluchtarien</i>	221
Julya Rabinowich	
<i>Fluchtarien</i>	229
Bilder schaffen	
“I'm not interested in acting, but I like to share because there is a message to be spread.” An Interview with Ahmad and Mohammed Alian on 08 June 2016 by Jasmin Falk, Milena von Stosch and Katharina Lehner	247
Peter R. Horn	
„... machen Sie ein Foto, schnell, bevor sie wieder weg ist, die Menschenwürde ...“	259
Antonio Zapata	
„Moros en la costa“	263
Petja Dimitrova	
„Refugee Protest Camp Vienna“. Kämpfe – Politiken – Bildproduktionen. Überlegungen zur Politik des Sehens	297

Stimmen lesen

- „Ich sehe die Welt vielleicht ein wenig anders.“ Ein Interview mit
Ibrahim Amir am 15.04.2016 von Josepha Andras und Marius Schiener . 311
- Moritz Hartmann
Von Verbindungen und Übergängen. Transkulturalität auf der Bühne . . . 317
- Anke Charton
Wie queer ist „queer“? Zur (Un)Markiertheit europäischer
Identitätsentwürfe im Migrationskontext 321
- Markus Pusnik
Stadtwanderweg #12. Ein flüchtiger Blick ins Verborgene 327
- Azelia Gülüm Opak
Hiç hikayen yok mu senin? Hast du denn keine Geschichte? 333
- Milena von Stosch
doyçlender: almanci. Zugehörigkeiten? 339
- Jutta Doppelreiter
„Du hast die falschen Werte. Du darfst nicht hinein!“ 345
- Romy Pauline Rinke
„Wir können euch nicht helfen, wir müssen euch doch spielen!“ 351
- Martha Höschel
„Der fremdes Unglück sucht, wird eigenes finden.“ (Lucius Annaeus
Senecio) 355
- Corinne Besenius
We are all the same, we can grow together if we want 359
- Youngmi Kim
Theater an der Schnittstelle von Gesellschaft und Kunst 363
- Jasmin Falk
Wo werden wir unsere eigenen Knochen vergraben können? 367

Pascal Herowitsch
Selbstoptimierung. Wenn Apps die Angst fördern, Schutzsuchenden zu
helfen 373

Silke Felber und Gabriele C. Pfeiffer
Schau-Plätze der Diskrepanz. Ein Essay zu Aischylos in Syrakus und
Jelinek in Wien 377

Dokumente finden

Senad Halilbašić
„Dieses Theater hütet und schützt vor der Angst wie ein warmer
Mutterleib“ – Oder auch nicht. Neuverortungen der Funktionen von
Theatergebäuden im Bosnienkrieg 389

Peter Roessler
Rückblick und Spiegelung. Historische Betrachtungen zu Flucht, Exil und
Theater 397

Fabian Wingert
Georg Kreisler: Außenseitertum und internalisiertes Exil – Mittel der
künstlerisch-performativen Selbstermächtigung 417

Armin Kirchner
Die Exil-Trilogie. Fritz Hochwälder und die Flucht 423

Elke Krafka
Europäische Islamfeindlichkeit. Theater als Spiegel propagierter Ängste . 431

Definitionen befragen

Korrespondenz von Ljubomir Bratić und Gabriele C. Pfeiffer im Mai 2016
„Es kann keinen Kapitalismus ohne Migration geben.“ 447

Katharina Lehner
Asylpolitiken. Inszenierungsstrategien in Australien und Österreich . . . 455

Irene Messinger
Szenen einer widerspenstigen Zähmung. Die Grenzen der
Migrationskontrolle 471

Sarah Itohan Fink Überlegungen zu „Mensch mit Migrationshintergrund“	483
Hakan Gürses Der kleinste Radius des Theaters	487
Eva Julia Hoffmann Das Theater als Ort der Fabulation	495
Anja Kundrat Transitraum „Flüchtlingslager“. Ein Nicht-Ort?	501
Katharina Danner Sehen und Gesehen Werden. Politiken der Sichtbarkeit im Kampf um die Rechte Geflüchteter	507
Melina Marcher Verletzte Grenzen der Identität	513
Barbara Schneider Beim Sprechen und Schreiben handeln. Gendern – aber wie jetzt?	517
Sarah Auer Repräsentation und Abwesenheit	521
Nadine Damblon, Imke S. Pioch und Stefanie Schimanski de Lima unter Mitarbeit von Antonio Zapata Bewegliche Begriffe	525
Bildnachweise	545
Autor_innen	553

Schau-Plätze der Diskrepanz. Ein Essay zu Aischylos in Syrakus und Jelinek in Wien

Andererseits. Griechisches Theater in Syrakus

Im größten Theater der Antike, im griechischen Theater in Syrakus (Teatro greco di Siracusa) auf Sizilien, wird heute noch gespielt. Jährlich in den Sommermonaten Mai und Juni findet dort ein Aufführungszyklus von Klassikern statt (Ciclo di Rappresentazioni Classiche). Im Frühjahr 2015 kamen – wie üblich – drei Stücke der Antike zur Aufführung, darunter *Die Schutzflehenden* (ital. *Le Supplici*) von Aischylos unter der Regie von Moni Ovadia und gemeinsamer Bearbeitung mit Mario Incudine. Aischylos erzählt in dieser Tragödie die Geschichte der 50 Töchter des Danaos, die vor einer Zwangsheirat geflüchtet waren und bei König Pelasgos Schutz suchen und finden; die „Volksgemeinde“ ist einverstanden:¹ „So lautet unsrer Volksgemeinde einige | EntschlieÙung, nimmer auszuliefern der Gewalt | Den Zug der Frauen“.²

Auf dem Programm steht somit eine Tragödie, die sowohl das Idealbild demokratischer Redeführung propagiert, als auch die Grenzen der Demokratie auslotet. In Erscheinung treten Charaktere, die zum Entstehungszeitpunkt der Tragödie keinerlei Mitspracherecht hatten: Bei den Danaiden handelt es sich schließlich um schutzsuchende Frauen, d. h. um eine zweifach marginalisierte Gruppe der Gesellschaft, die realiter und idealiter im antiken Griechenland vom öffentlichen Diskurs, d. h. vom öffentlichen Leben, ausgeschlossen war. Bei Aischylos erhalten diese Frauen eine Stimme. Sie sind es, die die elementaren Fragen und Probleme der demokratischen Ordnung aufs Tableau bringen, um die das Stück kreist. Sie sind es, die das Gerechtigkeitsempfinden der Zuse-

1 Vgl. Istituto Nazionale del Dramma Antico Siracusa. Programmfolder *100+1. Fondazione Inda* 1914–2015.

2 Aischylos, „Die Schutzflehenden“ in der Übersetzung von Oskar Werner, in: Aischylos, *Tragödien und Fragmente*, Tübingen 1959 (3. verbesserte Auflage 1980), S. 487–557 oder Aischylos, „Die Schutzsuchenden (IKETΔΕΣ)“ in der Übersetzung von Walther Kraus, in: Aischylos, *Die Tragödien*, Stuttgart 2002, S. 235–279, hier S. 274.

her_innen³ des Dionysostheaters im Athen um 460 v. Chr. ebenso provozierten wie sie heute jenes der Besucher_innen des Teatro greco di Siracusa herausfordern.

Ca. 290 km Luftlinie von Syrakus entfernt befindet sich die vorgelagerte Insel Lampedusa. Sie gehört politisch zu Italien, mit ihrer ca. 140 km Entfernung zur tunesischen Küste ist sie aber geographisch Afrika nahe. So nahe, dass sie ein attraktives Ziel für Flüchtende bietet, die mit dem Boot nach Europa zu kommen versuchen. Nicht immer wird sie erreicht, die rettende Insel Lampedusa. Es heißt, das Mittelmeer sei der größte Friedhof Europas.

Einerseits. Burgtheater in Wien

Im als bedeutendsten mystifizierten Staatstheater Österreichs, dem Wiener Burgtheater, wird seit Frühjahr 2015 *Die Schutzbefohlenen* der österreichischen Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek unter der Regie von Michael Thalheimer aufgeführt.⁴ Jelinek bezieht sich in ihrem Text auf Aischylos' Tragödie „Die Schutzfliehenden“ und auf die Situation der Geflüchteten heute, indem sie die „bittere Wahrheit, dass die Menschenrechte eben nicht für alle gelten, sondern nur für die, die es sich leisten können, an Europa teilzunehmen“ ausspricht.⁵ Jelinek nimmt damit auch Bezug auf die Schicksale im Mittelmeer vor der Küste Lampedusas.

Ca. 1,3 km vom Burgtheater entfernt befindet sich der Sigmund Freud Park,⁶ unmittelbar vor der römisch-katholischen Votivkirche gelegen. Hier errichtete im November 2012 eine Gruppe von Asylwerber_innen und Refugee-Aktivist_innen nach einem Protestmarsch vom österreichischen Erstaufnahmезentrum Traiskirchen ausgehend, ungefähr 30 km südlich von Wien gelegen, ein Protestcamp. Ihre Einwände bezogen sich auf die menschenunwürdigen Bedingungen in Traiskirchen und die Forderung auf Rechte und Gleichbehandlung. Am „Internationalen Tag der Rechte für Migranten“ (sic), dem 18. Dezember, suchten sie nach den Tagen unter freiem Himmel in der Votivkirche (nach der Räumung des Camps durch die Polizei) symbolischen und faktischen

3 Bis heute herrscht in der Forschung Uneinigkeit darüber, ob es Frauen im antiken Griechenland möglich war, dem Tragödien-Agon beizuwohnen oder aber nicht.

4 Elfriede Jelinek, „Die Schutzbefohlenen“ – Das Stück, Beilage von *Theater heute. Die Theaterzeitschrift*, 55/7, Juli 2014.

5 Werbetext/Einführung auf der Website des Burgtheaters, <http://www.burgtheater.at/Content.Node2/home/spielplan/premierer/Die-Schutzbefohlenen.at> [03.05.2016] sowie vgl. Programmheft *Die Schutzbefohlenen. Elfriede Jelinek*, Burgtheater Wien 2015.

6 Die Grünfläche bei der Votivkirche wurde 1984 zum einen „Votivpark“, rund um die Kirche, und zum anderen Teil „Sigmund Freud Park“, Grünfläche in Richtung Ring, benannt.

Schutz, da bis dahin ihre Stimmen ungehört geblieben waren. Die Erzdiözese Wien und die katholische Hilfsorganisation Caritas sicherten den Geflüchteten vorerst unter Berufung auf das sakrale Asylrecht den eingeforderten Schutz zu, drängten diese aber dann dazu, auf ein Kloster auszuweichen: „Wir haben uns eine Kirche erwählt, und dann hat ein Kloster uns erwählt, so, da wohnen wir jetzt wirklich, Sie können ruhig schauen kommen, na, wir könnten schließlich auch woanders wohnen, wir können es uns aussuchen“.⁷ Die Wohnoption, die König Pelagos den Schutzsuchenden in der antiken Tragödie bietet, indem er ihnen zur Wahl stellt, entweder in Einzel- oder in Gemeinschaftsunterkünften unterzukommen,⁸ weicht im Wien des 21. Jahrhunderts einer Nötigung. Fazit der so genannten „Votivkirchen-Flüchtlingscausa“: 27 der 60 Besetzer_innen erhielten einen negativen Asylbescheid, zudem wurden sieben der acht Geflüchteten, die im Rahmen eines heftig kritisierten Fluchthilfeprozesses der Schlepperei angeklagt worden waren, schuldig gesprochen.

Einerseits und andererseits. Jelinek *Die Schutzbefohlenen*

Die Ereignisse rund um Traiskirchen nimmt Jelinek zum Anlass, um den Theatertext „Die Schutzbefohlenen“ zu verfassen, den sie im Juni 2013 online veröffentlicht. Nach dem verheerenden Unglück vor Lampedusa im Herbst desselben Jahres, bei dem rund 300 Menschen auf der Flucht im Meer ertrunken waren, lässt Jelinek der ersten Version des Textes eine zweite folgen. Die Einstellung des italienischen Küstenwachprogramms „Mare Nostrum“ bzw. seine Ersetzung durch das von Frontex⁹ konzipierte Programm „Triton“ veranlassen sie zu einer weiteren Überarbeitung, die im November 2013 erscheint. 2015 wiederum folgen eine vierte Version sowie drei Zusatztexte, die die fragwürdigen europäischen Antworten auf die vermeintlich unvorhersehbaren, so genannten „Flüchtlingsströme“ sezieren. Abgeschlossen scheint das Projekt aber immer noch nicht zu sein – im April 2016 findet sich ein weiterer Appendix zu „Die Schutzbefohlenen“ auf der Website der Autorin.¹⁰

7 Elfriede Jelinek, „Die Schutzbefohlenen“, <http://204.200.212.100/ej/fschutzbefohlene.htm> [18.05.2016].

8 Aischylos spielt damit auf eine damalige politische Tagesaktualität an, nämlich auf die baulichen Maßnahmen, die man um 460 v. Chr. für die Aufnahme von Metöken, also Fremden, getroffen hatte. Vgl. Christian Meier, *Die politische Kunst der griechischen Tragödie*, München 1988, S. 110.

9 Frontex: Akronym für französisch *frontières extérieures*. Außengrenzen; Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

10 Elfriede Jelinek, „Die Schutzbefohlenen. Appendix“, veröffentlicht in *Theater heute. Die Theaterzeitschrift*, 56/11, November 2015, S. 36–43.

Der Theatertext, der in postdramatischer Manier weder Figuren, noch Sprechinstanzen, noch Regieanweisungen aufweist, kreierte im Überblenden der Lokalmotiven Traiskirchen, Wien, Lampedusa und Argos ein *Dazwischen*, das die fliehenden Danaiden des Aischylos ebenso stigmatisiert wie die Geflüchteten, auf die Jelinek rekurriert. Befinden sich die Schutzfliehenden der antiken Tragödie *zwischen* Hafen und Stadtkern (*asty*), so verweist auch das Sprechen bei Jelinek auf einen liminalen Status, in dem sich Asylwerber_innen im gegenwärtigen Europa befinden. „Wir sind gar nicht da. Wir sind gekommen, doch wir sind gar nicht da.“¹¹

Menschen, die in Österreich auf ihr Asylverfahren warten, dürfen nur sehr eingeschränkt einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, erhalten keine Mindestsicherung, keine Familienbeihilfe und kein Kinderbetreuungsgeld. Das oftmals jahrelange Warten auf einen Bescheid verdammt sie zu einer Existenz als „lebende Tote“.¹² Ihnen gegenüber stehen diejenigen Nichtösterreicher_innen, für die andere Maßstäbe gelten. Diejenigen, die man gerne einbürgert, für die man eigens einen Kriterienkatalog¹³ entwickelt, der es ermöglicht, Gesetzgebung mit derselben Eleganz zu umschiffen, mit der sich Opernsängerin Anna Netrebko dem Publikum der Salzburger Festspiele präsentiert – diese

gut gestimmte Sängerin, herrlich gekleidet immer, kostbar geschmückt, ja, das ist eine, die es nicht nötig hat, Stimmgabel zu werden, weil sie die Gabe der Stimme bereits besitzt. Die muß nicht die Gabel machen, nicht die Beine breit für jeden, der ihr ein Kurzvisum erteilt, eine Arbeitserlaubnis, der muß man keine Erlaubnis erteilen, die muß man bitten, auf Knien bitten, weil sie die Gabe dieser einmaligen Sopranstimme besitzt.¹⁴

Andererseits. Lampedusa

Wer heute über Lampedusa spricht, erinnert sich nicht an „Der Gattopardo“¹⁵ von Giuseppe Tomasi di Lampedusa, sondern denkt an Tote am Strand, an viele Tote, die schon gar nicht mehr gezählt werden können. Sie kommen. Sie kom-

11 Elfriede Jelinek, „Die Schutzbefohlenen“, <http://204.200.212.100/ej/fschutzbefohlene.htm> [04.06.2016].

12 Vgl. Giorgio Agamben, *Homo sacer. Il potere sovrano e la nuda vita*, Turin 1995.

13 Vgl. Irene Brickner, „Kriterienliste für Promi-Einbürgerungen bleibt Amtsgeheimnis“, in: *Der Standard*, 16. Juni 2014.

14 Elfriede Jelinek, „Die Schutzbefohlenen“, <http://204.200.212.100/ej/fschutzbefohlene.htm> [18.05.2016].

15 „Der Gattopardo“ von Giuseppe Tomasi di Lampedusa. Im Original „Il Gattopardo“ Mailand 1958; deutsche Erstausgabe 1959. „Der Leopard“ übersetzt von Charlotte Birnbaum, München, neu übersetzt 2004 von Giò Waeckerlin Induni. „Der Gattopardo“ ebenfalls München; 1963 verfilmt von Luchino Visconti.

men übers Meer, wie die Thalheimer-Inszenierung im Burgtheater durch eine mit Wasser befüllte Bühne andeutet, durch das die Schauspielenden waten, sich fallen lassen, liegen. „Die Toten kommen“¹⁶ wie das *Zentrum für Politische Schönheit* in seinen theatralen politischen Aktionen künstlerisch provokativ verdeutlicht¹⁷ – und damit ein Tabu bricht: das Sprechen über Zahlen und den Umgang mit den Toten, zumindest über jene, die das Meer frei gibt und an Land spült. Nur eine kleine Zahl ist bekannt,¹⁸ einige, doch nicht alle katastrophalen Unglücke vor Lampedusa sind dokumentiert.

Die Bürgermeisterin Giusi Nicolini fragt sich im Jahr ihres Amtsantritts, wie groß der Friedhof ihrer Insel noch werden müsste und sagt: „Ich bin über die Gleichgültigkeit entrüstet, die alle angesteckt zu haben scheint. Ich bin entrüstet über das Schweigen Europas, [...] wenn für diese Menschen die Reise auf den Kähnen der letzte Funken Hoffnung ist, dann meine ich, dass ihr Tod für Europa eine Schande ist“.¹⁹ Der gemeinnützige Verein Sea-Watch e. V. – Zivile Seenotrettung von Flüchtenden²⁰ versucht über zunächst private Eigeninitiative in Seenot geratenen Menschen zu helfen, allerdings wäre es notwendig, die Rettungsaktionen europäisch zu organisieren, wie dies Pro Asyl festhält und dabei von der Zahl der durch die italienische Operation „Mare Nostrum“ Geretteten berichtet.²¹

16 Vgl. Zentrum für Politische Schönheit, *Die Toten kommen*, <http://www.politicalbeauty.de/> [23.04.2016].

17 „Das Zentrum für Politische Schönheit hat die Toten Einwanderer Europas von den EU-Außengrenzen in die Schaltzentrale des europäischen Abwehrregimes geholt: in die deutsche Hauptstadt. Menschen, die auf dem Weg in ein neues Leben an den Außengrenzen der Europäischen Union ertrunken oder verdurstet sind, haben es über den Tod hinaus ans Ziel ihrer Träume geschafft. Gemeinsam mit den Angehörigen haben wir menschenunwürdige Grabstätten geöffnet, die Toten identifiziert, exhumiert und nach Deutschland überführt“, <http://www.politicalbeauty.de/toten.html> [23.04.2016].

18 Vgl. Statistik der UNHCR Broschüre, Mid-Year Trends 2015.

19 Giusi Nicolini, *L'appello del sindaco di Lampedusa all'Unione Europea*, Rai Radio 3: <http://www.radio3.rai.it/dl/radio3/programmi/puntata/ContentItem-cb0328f7-f715-4c84-8822-ca06b5de47d5.html> [23.04.2016]; deutsche Übersetzung unter Archiv Pro Asyl, http://archiv.proasyl.de/fileadmin/fm-dam/NEWS/2013/Brief_der_Buergermeisterin_von_Lampedusa.pdf [23.04.2016].

20 „Mithilfe von zahlreichen ehrenamtlichen Aktivist*innen, die das Projekt in Deutschland aufbauten oder als Crewmitglieder*innen seit Juni 2015 im Mittelmeer zwischen Libyen und Italien mitfahren, ist es uns gelungen, Tausende von Menschen effektiv zu retten.“ Website der Sea-Watch e. V. – Zivile Seenotrettung von Flüchtenden, <http://sea-watch.org/> [23.04.2016]. Neben dieser Organisation gibt es noch einige andere private Initiativen, die sich europaweit vernetzen wie z. B. Watch the Med, <http://www.watchthemed.net/> [04.06.2016].

21 Vgl. Broschüre des Fördervereins Pro Asyl e. V., *Flucht braucht Wege! Positionen für eine neue europäische Flüchtlingspolitik*, Frankfurt/Main 2014, S. 12.

Einerseits. Traiskirchen

Wer heute an Traiskirchen denkt, denkt sofort an die dort eingerichtete Erstaufnahmestelle, eine der fünf österreichischen Bundesbetreuungsstellen für Asylwerber_innen.²² Spätestens seit Sommer 2015 weiß ganz Österreich, es braucht mehr – mehr Unterkünfte und mehr als nur Notunterkünfte oder eine helfende Zivilbevölkerung an Bahnhöfen. Wer ein wenig näher hinsieht, wird ein Künstler_innenkollektiv *Die schweigende Mehrheit*, das seit Juli 2015 „im Namen der Schweigenden Mehrheit das Wort“ ergreift, wahrnehmen. Auf deren Website ist zu lesen, sie „heißen Schutzsuchende in Österreich willkommen und protestieren gegen die beleidigende Unterstellung, wir, die Menschen in Österreich, wären alle rassistisch“.²³

Diese Einstellung beweist auch die Wiener Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou,²⁴ wenn sie noch innerhalb der ersten 24 Stunden nach einer rechtsextremen Störaktion²⁵ gegen eine Aufführung des Künstler_innenkollektivs von „Schutzbefohlene performen Jelineks Schutzbefohlene“ im Audimax der Universität Wien den Einladungswillen ins Wiener Rathaus ausspricht. Gemeinsam mit dem Bürgermeister Michael Häupl folgt am nächsten Tag die offizielle Einladung an die mit dem Nestroy-Preis ausgezeichnete Inszenierung und damit an das Künstler_innenkollektiv *Die schweigende Mehrheit*.²⁶

22 Vgl. Statistik des BMI, http://www.bmi.gv.at/cms/bmi_asylwesen/statistik/start.aspx [23.04.2016].

23 *Die Schweigende Mehrheit sagt JA / über uns*, <http://www.schweigendemehrheit.at/ueber-uns/> [29.04.2016].

24 Maria Vassilakou (griechisch Μαρία Βασιλάκου, geb. am 23. Februar 1969 in Athen).

25 Am darauffolgenden Tag für die Website des tfm geschrieben: „Die schweigende Mehrheit, ein Künstler_innenkollektiv, von welchem im Wintersemester einige in der Ringvorlesung „Flucht Migration Theater“ zu Gast waren, spielte am 14.04.2016 auf Einladung der ÖH im Audimax ihre Inszenierung *Schutzbefohlene performen Jelineks Schutzbefohlene*. Nach etwa 30 Minuten kam es zu einer Störaktion der Identitären, die eine kurze Unterbrechung der Aufführung zu Folge hatte sowie ein Aufgebot von Polizei notwendig werden ließ. Gut, dass die Polizei schnell da war, nicht gut, dass Polizei zum Schutz einer Veranstaltung an der Universität Wien kommen musste. Allein die Courage der Spieler_innen und die Solidarität im übervollen Hörsaal ermöglichten eine Fortführung des Theaterabends, der schließlich mit Standing Ovationen endete.“ Dieser Eintrag musste ein paar Tage später gem. mit Kollegin Birgit Peter ergänzt werden: „Eine neuerliche Attacke, dieses Mal aufs Burgtheater kurz vor der Aufführung „Die Schutzbefohlenen“ von Elfriede Jelinek am 26.04.2016, für welche Nationalratspräsidentin Doris Bures spontan den Ehrenschatz übernommen hatte, zeigt auf, wie die Freiheit von Kunst, die Freiheit von Meinungsäußerung, die Freiheit populistischer Hetze durch Theater entgegenzuwirken, von Rechtsextremen angegriffen wird. Demokratische Grundrechte werden attackiert, ein Theaterprojekt über geflüchtete Menschen für infame Hetze gegen diese missbraucht, und gegen alle jene, die für das Menschenrecht auf Asyl eintreten.“ Website des tfm | Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, *Schock – Courage – Solidarität*, <https://tfm.univie.ac.at/startseite/> [03.05.2016].

26 „Am 2.11. wurde die Schweigende Mehrheit für die Produktion in der Nestroypreis-Gala mit

Andererseits. Aischylos *Le Supplici*

Am späten Nachmittag im Teatro greco versammeln sich über das Gelände streifend die Zuseher_innen der *Le Supplici*. Dies geschieht jeden dritten Nachmittag, zwei Monate lang, fünfzehn Mal insgesamt. Das Publikum ist stets heterogen: die Bevölkerung von Syrakus, Schulklassen aus Sizilien, am Theater interessierte Tourist_innen und Geflüchtete. Auffällig die sehr große Zahl an Menschen, die Ausgelassenheit, auch wenn es regnet, die Bereitschaft, sich bis in die Dämmerung und in den Abend hinein einem langen Theaterabend hinzugeben, der einen antiken Stoff in die Gegenwart holt, in der Inszenierung aber in den 1970er-Jahren bleibt. Die Musik treibt das Publikum – ähnlich wie bei Musicals – zum Mitsingen und Mitschwingen an, die heteronormativen Figuren der beiden Chöre – gezeichnet durch Kostüme, Körperhaltung und Attribute – konterkarieren jegliches postkoloniale und feministische Bewusstsein. Die Akustik und Stimmung unter freiem Himmel bis hin zum Ende zeichnen eine fröhlich-sommerlich und fröhliche, jedoch nicht dionysisch-orgiastische Ausgelassenheit. Am Ende der Aufführung wird ein Bekenntnis zu demokratischer Haltung und Handlung ausgerufen, ein gutes Ende für die Danaiden und ein fragliches für die Geflüchteten in der ersten Reihe. Die Geste der Demokratie von Sizilien wird als Abschiedsgruß von der Bühne in die Publikumsränge und die Gäste der Demokratie nach Hause geschickt. Das Publikum strömt den Hang hinunter, aus dem Gelände und zurück, woher es gekommen ist.

Wohin gehen die Geflüchteten?

Einerseits. Jelinek *Die Schutzbefohlenen*

Am frühen Abend im Burgtheater findet sich das Wiener Theaterpublikum im Haus am Ring zum „Jelinek-Stück“ ein. Die Inszenierung ist seit März 2015 regelmäßig am Spielplan. Die Zuseher_innen sind ein Konglomerat, gebildet aus Abonent_innen, aus Theater- und/oder Jelinek-begeisterten Personen, aus Engagierten in der Flüchtlingsfrage und Studierenden oder von Menschen, die all das in einem mehr oder weniger vereinen. Auffällig die große Zahl an Menschen, die Ruhe im Theater, die Bereitschaft, sich der Jelinek'schen Sprache auszusetzen, die angelehnt an einen antiken Stoff die Gegenwart hervorholt, aus dem Text herausholt, die die Menschen über das Wasser lockt und den Schauspielenden-Chor durch das Wasser. Eine düstere Inszenierung, in der sich die Realität zu verstecken scheint, das helle Kreuz bis knapp zum Vorstellungsende

einem Spezialpreis ausgezeichnet“, <http://www.schweigendemehrheit.at/schutzbefohlener-performen-jelineks-schutzbefohlene/> [09.06.2016].

leuchtend. Der Sarg und die Kirche, beides *Zukunftsmusik* für die Vertriebenen, füllen die Bühne und Geschichten. Die Sprache treibt das Publikum vor sich her und hinaus und die Schauspieler_innen in postdramatischer Weise und rhetorischer Spielmanier weg von Figuren hin zu Sprach- und Sprechhüllen. Da nützt auch die Gesangseinlage einer prominenten Sängerin nicht, die Anklage an Missstände und Ungleichheit bleibt aufrecht. Am Ende entweicht das Publikum durch die großen Türen, vielleicht in der Gewissheit, einem guten Werk gefolgt zu sein – dem Stück, der Inszenierung, der Stimme Jelineks und der Geflüchteten sowie dem Bildungsfonds der Caritas.²⁷

Einerseits und andererseits

Wenn Jelinek auf Aischylos' *Hiketiden* zurückgreift und die Bruchstücke, die sie der antiken Tragödie entnimmt, mit Splintern des gegenwärtigen Diskurses um Asyl und Migration collagiert, dann bleibt kein Stein auf dem anderen, können Mauern abgerissen werden. Kategorien wie „damals“ und „heute“, „hier“ und „dort“ werden brüchig. Teleologische Zeitkonzepte versagen. So dechiffriert Jelineks „Tragödienfortschreibung“ etwa den Grundsatz der Volkssouveränität, der nicht nur im Mittelpunkt der Aischyleischen Tragödie steht, sondern auch dem ersten Satz der österreichischen Bundesverfassung entspricht, als zeitlos anmutendes, leeres Versprechen, das die Hypokrisie eines vermeintlich einenden Europas entlarvt:

Das Land ist du, nein, das denn doch nicht, das Land erlaubt, deine Vorstellungen jederzeit einzubringen, aber das erlaubt es nur dir, nicht nur dir, aber auch dir, vor allem dir, uns erlaubt es gar nichts, wir sind nichts, und uns wird nichts erlaubt, obwohl wir gern mitmachen würden, ist besser als zuschauen, nicht wahr, damit das Recht auch von uns ausgeht, damit das Recht auch vom Volk ausgeht, das dann auch wir sein werden, aber das Recht geht nicht, und wenn es ausgeht, dann macht es sich fein, dann brezelt es sich auf, aber wir dürfen nicht mit, man läßt uns nicht mal ins Lokal hinein, das ist nicht gerecht, obwohl das Recht auch von uns ausginge, zumindest ausgehen könnte.²⁸

Binäre, hierarchisierte Ordnungen werden in ihrer Konstruktion evident. Die Norm offenbart sich als Repräsentantin von Zivilisation und Rationalität, das Andere hingegen als zu kultivierendes Fremdes. „Einerseits“ und „andererseits“ verweisen aber auch auf ein, die gegenwärtige Flüchtlingspolitik prägendes,

²⁷ Nach den Vorstellungen *Die Schutzbefohlenen* im Burgtheater wird jeweils für den Bildungsfonds der Caritas gesammelt, um ein selbstbestimmtes Leben der Geflüchteten zu unterstützen, das konkret durch Deutschkurse und Basisbildungsangebote gefördert wird.

²⁸ Elfriede Jelinek, „Die Schutzbefohlenen“, <http://204.200.212.100/ej/fschutzbefohlene.htm> [18.05.2016].

Auseinanderklaffen von Reden und Handeln. Ein Auseinanderklaffen wiederum, das sich auch in der Diskrepanz widerspiegelt, die im postdramatischen Theater zwischen Rede und Aktion herrscht.²⁹

29 „Ich möchte nicht sehen, wie sich in Schauspielergesichtern eine falsche Einheit spiegelt: die des Lebens. [...] Bewegung und Stimme möchte ich nicht zusammenpassen lassen“, heißt es bereits 1983 in Jelineks programmatischem Aufsatz „Ich möchte seicht sein“. Elfriede Jelinek: „Ich möchte seicht sein“, in: *Theater Heute*, Jahrbuch 1983, S. 102.

